Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.70. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 29. | 91. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 304 | Samstag, den 29. Dezember | 1917.

Frankreich lehnt den Frieden ab.

Rundschau.

Die vierten Kriegsweihnachten sind ruhig vorübergegangen. Wir gehen dem Jahreswechsel zuversichtlich entgegen. Wie nahe wir dem Frieden sind, wissen wir noch nicht. Die Verhandlungen in Brest-Litowsk wurden auf 10 Tage unterbrochen, um nach russischem Wunsche die Zeit für ein erneutes Friedensangebot an die gesamte Entente zu gewinnen. Daß sie es annimmt, ist höchst unwahrscheinlich. Männer wie Lloyd George und Clemenceau, ja selbst Wilson und erst recht Sonnino müßten erst von der Bildfläche verschwinden, bevor die feindlichen Nationen von dem Druck ihrer vom Blutwahnsinn befallenen Führer erlöst und den vernunftgemäßen Erwägungen eines Verständigungsfriedens zugänglich gemacht werden. Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als im neuen Jahre einen großen Schlag gegen Frankreich zu führen. Bis dahin dürfte auch die Aktion gegen Italien ihr vorläufig gesetztes Ziel erreicht haben.

Der Kaiser hat an der Jahreswende Heer und Volk seinen Dank ausgesprochen für die übermenschlichen Leistungen, die uns die Zeit gebracht haben. Mit besonderer Sympathie haben wir die warmen Worte gehört, die der Kaiser den Kämpfern an der Westfront gewidmet hat, ohne deren Heldentum und fast jedes menschliche Maß übersteigende Widerstandskraft die Erfolge auf den anderen Kriegsschauplätzen gar nicht möglich gewesen wären. Reichlich verdient war auch der Dank ans Volk zu Hause, wenigstens an die Schichten, die nicht zu der neuen Klasse von reichen Leuten gehören, jener Lebensmittelschieber und sonstigen Kriegswucherer, die uns einen lebendigen Beweis dafür darstellen, daß die Kriegswirtschaft die Moral des Volkes untergraben hat. Jedenfalls kann von einem Zusammenbruch unserer Kriegswirtschaft nicht die Rede sein. Es stirbt bei uns niemand an Hunger, aber die Verteilung ist offenbar nicht überall gerecht. Wenn der Reichstag Mitte Januar zusammentritt, wird er Gelegenheit haben, in dieser Sache Grund zu machen.

Unsere Siegeszuversicht wird durch dergleichen üble Erscheinungen nicht erschüttert. Wir haben neulich doch von Hindenburg und seinem Ludendorff in einer Aussprache mit den Vertretern der Zentrumspresse gehört, daß an unserem Endsieg nicht zu zweifeln ist. Nur nicht so viel von Frieden sprechen, sagte Ludendorff. Diese Weisheit scheint auch bei der Aussprache der Führer unserer Reichstagsparteien mit dem neuen Reichskanzler beherzigt worden zu sein. Ja bis in die Reihen der sozialdemokratischen Partei hinein ist man über die Friedensschalmeien stutzig geworden. Schreibt doch sogar der „Vorwärts", die deutsche Regierung werde ernstlich zu prüfen haben, ob bei Wahrung der Lebensinteressen unseres Volkes ein Weiterverhandeln auf der Grundlage der russischen Programmpunkte möglich sei. Vielleicht bringt der Prozeß gegen Caillaux, dessen Unverantwortlichkeit von der Deputiertenkammer auf seinen eigenen Antrag ausgesprochen wurde, neues Material zur Friedensfrage. Einstweilen begnügen wir uns mit den Alarmrufen der englischen und französischen Minister über die zunehmende Lebensmittelknappheit und mit den Lärmszenen der italienischen Kammer, wo man sich noch gegenseitig Mut machte, aber doch deutlich verriet, mit welchen bangen Sorgen und weit, weit herabgestimmten Hoffnungen die Entente in das neue Jahr eintritt. Es wird uns den Sieg und Frieden bringen. Das walte Gott!

Ein Ausblick in den Frieden.

Der Friede ist auf dem Marsche und es scheint, als ob er schneller marschiere, als selbst hoffnungsvolle Leute vor wenigen Tagen noch glaubten. Die Friedensvorschläge der russischen Regierung sind mitgeteilt worden. Sie waren so, wie man sie nach den vorherigen allgemeinen Erklärungen Lenins und Trotzkys zu erwarten hatte und wie sie zweifellos die deutsche Regierung von Anfang an erwartet hat. Diese hat am 29. November durch den Mund des Reichskanzlers Grafen Hertling erklärt, daß sie in den Vorschlägen der russischen Regierung diskutable Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblicke. Seitdem ist noch nicht ein Monat vergangen, und wir haben nicht nur einen Waffenstillstand mit Rußland, sondern es ist auch die Tatsache zu verzeichnen, daß die verbündeten Mittelmächte sich in aller Form mit den wichtigsten, von der russischen Regierung aufgestellten Grundlagen einverstanden erklärt haben. Es bestehen noch Meinungsverschiedenheiten, und wir möchten diese nicht für gering achten. Aber die Uebereinstimmung geht weit, und die russische Regierung hat ausdrücklich früher schon erklärt, ihre Forderungen seien Höchstforderungen und sie sei bereit, über Gegenvorschläge von der anderen Seite zu unterhandeln, so daß kein Grund besteht, anzunehmen, daß es über die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht auch noch zu einer Einigung kommen werde. Wir meinen, daß die russische Regierung, der die innere Lage Rußlands den Abschluß des Friedens dringend anrät, die Berechtigung der von Deutschland und seinen Verbündeten gemachten Widersprüche anerkennen wird. Dann ist freilich immer erst eine Einigung über die prinzipiellen Grundfragen erreicht, über die Einzelheiten werden weitere Verhandlungen dann erst noch stattgefunden haben. Das Grundsätzliche aber ist deshalb von so hohem Wert, weil es auch heute noch die Möglichkeit für einen allgemeinen Frieden bietet, sofern nur die Westmächte bereit sind, sich auf den Boden derselben Grundsätze zu stellen. Bisher hat es nicht den Eindruck gemacht, als wollten sie vor einem Siege über Deutschland auf Verhandlungen überhaupt eingehen. Es ist aber jetzt wohl denkbar, daß die Festlegung der günstigen Friedensgrundsätze auch in den Ländern der Weststaaten die Bewegung für den Frieden stark genug werden läßt, um die in den jetzigen Regierungen und ihren Anhängern verankerten Widerstände hinwegzuräumen. Jedenfalls sind die Nachrichten aus Brest-Litowsk für die Friedensaussichten im allgemeinen höchst erfreulich. Nach so vielen Enttäuschungen wird man so sichtig, und so werden wir auch jetzt noch uns vor Ueberschwenglichkeiten zu hüten haben. Es können noch unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten und Schwierigkeiten entstehen, die hemmend oder wenigstens verzögernd wirken. Aber so wie jetzt die Dinge liegen, scheint es, als ob das alte Jahr der Menschheit zwar nicht mehr den Frieden selbst, aber doch einen sicheren Ausblick bringen wird, wo dem Alpdruck des Krieges im neuen Jahre bestimmt zu werden.

Ein Entente-Diplomat über die Möglichkeit eines Weltfriedens.

Jener Vertreter des Vierverbandes in Stockholm — es blieb u. W. unwidersprochen, daß es der italienische Gesandte war —, der im „Svenska Dagbladet" vom 12. November unter dem frischen Eindruck der Isonzokatastrophe auf die Notwendigkeit eines sofortigen Friedensschlusses als

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Da sah Lotte wie entgeistert auf und antwortete: „Ich war nicht bei Elsbeth."

„Nicht?" — Weiter sagte die alte Dame nichts, aber ihre Blicke ließen die Tochter nicht im Zweifel.

„Ja", entgegnete Lotte fast herb, „ich war noch einmal bei Schulte."

Kein Wort weiter fiel. Aber die Augen redeten eine wohl verständliche Sprache.

Und plötzlich saß die Tochter am Herzen der Mutter und weinte bitterlich — — — — — — —

Abends ging man in die Oper.

Doch Lotte war nur mit halber Aufmerksamkeit dabei; ihre Gedanken waren noch immer bei den Bildern von Gert Rossow, und es war ihr, als sei dies der Höhepunkt aller künstlerischen Genüsse gewesen. Weshalb jetzt noch anderes hören und sehen? fragte sie sich. Das konnte doch nur die Wirkung abschwächen. Jetzt, nachdem sie die Bilder gesehen, wollte sie nichts Neues mehr sehen, damit ihr die weihevolle Stimmung nicht wieder geraubt würde.

Nach der Vorstellung wollte Bertold sie noch in ein Restaurant oder in ein Café führen, doch sie lehnte entschieden ab, — nur nach Hause, nur Ruhe haben!

Und am andern Morgen dann überraschte sie ihren Mann mit der Bitte, daß man mit dem nächsten Zuge wieder heimfahren möge.

Bertold war mehr als erstaunt.

„Aber, Schatzi, ich denke, du willst ein paar Tage Großstadtleben genießen? Und nun hast du die Sache schon nach dem ersten Tage so satt, daß du wieder ausreißen willst?"

Sie aber bat flehentlich: „Laß uns fahren! Es war ein Irrtum von mir. Ich weiß jetzt, daß ich mich in Tuchenhain doch am wohlsten fühle."

Das Wort tat ihm gut. Deshalb lächelte er ihr stillbeglückt zu und erfüllte ihren Wunsch sofort.

Und erst als sie wieder daheim war und in den herbstlich stillen Parkhängen einsam umherwandeln konnte, da erst fand sie Sammlung und Ruhe, um nun über die Bilder Gert Rossows nachdenken zu können. Aber da erkannte sie auch klar und bestimmt, daß nicht die Sehnsucht nach dem wogenden Leben allein sie hinausgezogen hatte, sondern, daß es allein nur Gert Rossow war, der ihr jetzt so schmerzlich fehlte, — ihn, ihn suchte sie! Er war ihr ganzes Sehnen gewesen! — Und als sie dies erkannte, kam von neuem jene nagende Angst vor der Zukunft über sie.

Sie liebte ihn, ihn nur allein! Sie hatte ihn, immer nur ihn geliebt!

Mit grausamer Wollust riß sie die Wunde von neuem immer wieder auf.

Und wie schwer hatte das Schicksal sie für den Fehltritt, den sie an ihrer Liebe begangen, nun gestraft! Welche unsagbaren Qualen mußte sie nun mit sich herumschleppen!

Zur Komödiantin wurde sie, — falsches Spiel mußte sie ihrem eigenen Mann vorspielen, denn sie durfte ihm doch nicht zeigen, wie es in ihrem Herzen aussah! Sie, die so schlicht und wahr erzogen war, deren Vater das personifizierte Pflichtgefühl war, sie lernte nun zu heucheln, lernte nun zu lächeln und treuherzig auszuschauen, während in ihrer Seele etwas anderes, etwas ganz anderes lebte! Im Gedanken betrog sie schon jetzt ihren Mann, der so volles Vertrauen zu ihr hatte! — So hatte das Schicksal sie gestraft, — so tief war sie gesunken!

Grauenvoll, schaudervoll waren diese Qualen!

Schneller als sonst kam der Winter näher und näher, schon wurden die Tage erheblich kürzer und schon kam die Zeit, da die Dämmerung mit langem Schatten hereinbrach.

Aber dennoch blieb Lotte, sobald die häusliche Arbeit getan war, ihren liebgewordenen Spaziergängen treu, denn im Hause war den so ernst fragenden Blicken der alten Frau hielt sie es nicht lange aus.

Doch dann kam die Zeit, da die Hirsche zu schreien begannen, — wild hallten diese urkräftigen Naturlaute durch den friedlich-stillen Wald, — und das ertrug Lotte nicht. Sie blieb daheim, schloß ängstlich Tür und Fenster, nur um diese brutalen Schreie wilder Kraft nicht anhören zu müssen.

Dann saß sie in ihrem Zimmerchen und zergrübelte sich das Hirn, wie sie aus ihrer Qual herauskäme.

Eines Tages aber kam Bertold zu ihr und brachte einen ganzen Arm voll Musterbücher und Stoffproben mit; nun sollte es an die Umgestaltung der Innenräume gehen. Und da war es dann mit ihrer Grübelei vorerst vorbei. Stundenlang saßen sie und sahen sich die Vorlagen an und trafen sorgfältig ihre Wahl. Endlich war alles so weit erledigt bis auf den Plafond im Speisezimmer.

Und da sagte Bertold eines Tages: „Was meinst du dazu, Schatzi, wenn wir versuchten, Herrn Rossow dafür zu gewinnen, daß er uns den Plafond malt und arrangiert?"

Sie war einen Moment lang ganz sprachlos vor Erstaunen, dann aber huschte ein Sonnenschein der freudigen Erregung über ihr Gesicht.

„Nun, wärst du damit einverstanden?" fragte er.

Und jetzt erwiderte sie: „Ich gewiß. Aber wenn nur Herr Rossow dafür Zeit haben wird."

„Also versuchen wir es eben. Gleich heute werde ich ihm schreiben."

Sie war noch immer so überrascht von der Wendung der Dinge, daß sie gar kein Wort weiter sagen konnte.

Das merkte er. Deshalb fragte er noch einmal: „Aber sag' ganz ehrlich, Frauchen, ist es dir etwa irgendwie unangenehm oder gar peinlich? Dann bleibt es natürlich unausgeführt."

Ganz ruhig und offen sah sie ihn an, und all ihre Unruhe bezwang sie mit voller Kraft, dann antwortete sie lächelnd: „Nein, nein, laß ihn nur getrost kommen; du hast ja doch schon selbst gesehen, wie gut wir miteinander ausgekommen sind."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

des einzigen Rettungsmittels der Entente verwiesen hatte, erhebt in derselben Zeitung vom 2. Dezember 1917 erneut seine mahnende Stimme, um seine Warnung zu wiederholen und um aus der politischen Gesamtlage die Möglichkeiten des baldigen Weltfriedens zu errechnen.

Unter dem Titel „Der Friede kann wohl verzögert, aber nicht verhindert werden" führt dieser merkwürdig aufrichtige Diplomat u. a. aus:

„Nach einem Friedensschluß mit Rußland ist eine Handelsblockade gegen Deutschland ohne jede positive Bedeutung für die Kriegführung der Entente. In handelspolitischer Hinsicht wäre sie der reine Wahnsinn, denn dadurch würde Deutschland oder dem Block der Mittelmächte die Möglichkeit geboten, mit Rußlands Hilfe das ganze noch freie Europa zu erobern und sich für den Friedensschluß jeder Konkurrenz gewachsen zu machen. Es ist offenbar, daß ein derartiges Zusammenwirken für beide Teile gleich vorteilhaft sein würde. Rußlands Finanzen würden gebessert werden, und die Mittelmächte würden in hohem Grade den Einfluß, den der Krieg auf ihre Wirtschaft gehabt hat, beseitigen können. Wenn wir annehmen, daß die Mittelmächte nach dem Friedensschluß mit Rußland mit Rücksicht auf die außerordentlich großen Opfer an Truppen und Material, die ein Durchbruch an der Westfront mit sich bringt, sich an dieser Front immer noch auf die Defensive beschränken würden, so werden doch durch den Friedensschluß sehr große Truppenmassen für Operationen an anderen Stellen frei. Nur wenige deutsche Truppen zusammen mit den türkischen, die bisher an der Nordfront zusammen gegen Rußland standen, wären nötig, um den Verhältnissen in Mesopotamien eine für die Entente sehr gefährliche Wendung zu geben. Ja, bei der jetzigen Konstellation ist ein Schlag gegen Aegypten höchst wahrscheinlich und ein kräftiger Schlag auch gegen Indien mit Rußland als Durchbruchsweg denkbar und möglich.

Was kann die Entente dagegen setzen? Amerikas Hilfe — das ist alles. Warum beteiligt sich aber Amerika an dem Krieg? Keineswegs aus den idealen Gründen, die in der Presse angegeben werden müssen. Amerika kann keine anderen Interessen als handelspolitische haben, und in handelspolitischer Hinsicht haben die Vereinigten Staaten nur zwei bedeutende Konkurrenten: Deutschland und England. Wenn Rußland ausgeschalten hätte, hätte Amerika in diesem Kriege beide besiegen können: Deutschland durch die militärische Vernichtung, England durch den Bau der amerikanischen Handelsflotte — der Mangel an einer Handelsflotte ist Amerikas größte handelspolitische Schwäche gewesen —, und indirekt hätte Deutschlands U-Bootkrieg Amerika dazu verholfen, England zu besiegen. In dem Besitze einer mächtigen Handelsflotte und der unerschöpflichen materiellen Hilfsquellen Amerikas hätten so die Vereinigten Staaten in größter Freundschaft Englands wirtschaftliche und handelspolitische Weltherrschaft übernommen. Frankreich braucht in diesem Zusammenhange kaum erwähnt zu werden. . . .

Hier ist selbstverständlich kein Wort gesagt worden, daß die Mittelmächte nicht selbst willigen. Kann man sich wirklich denken, daß sie, mit solchen Möglichkeiten vor Augen, gewillt wären, auch an der Westfront Frieden zu schließen? Die Antwort ist ein unbedingtes Ja. Es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die Mittelmächte trotz des enormen Machtzuwachses, den sie erhalten haben, gewillt wären mit den Westmächten Friedensverhandlungen unter höchst bedeutenden Zugeständnissen zu eröffnen. Der Wille zum Frieden ist offenbar bei dem Block der Mittelmächte sehr ehrlich und zwar schon aus dem Grunde, weil keine direkten Kriegsziele für eine Fortsetzung des Krieges im Westen existieren. Das, was durch eine Fortsetzung des Krieges im Westen gewonnen werden kann, würde die handelspolitische Entwicklung, auf die Deutschland zunächst sein Augenmerk richten muß, nicht in so hohem Grade fördern, daß eine Fortsetzung aus diesem Grunde Deutschland als richtig erscheinen würde . . .

Diese Ausführungen haben nur einige Grundlinien dessen, was mit der Friedensentwicklung zusammenhängt, kurz beleuchten können . . . Eine Beschleunigung des Friedensschlusses ist jedoch für einen schnellen Beginn aller notwendigen Ausgleichsprozesse, die das Eintreten des Friedenszustandes bedingt, von außerordentlicher Bedeutung. In dieser Beziehung könnten die nordischen Staaten, besonders Schweden eine außerordentliche in der Weltgeschichte fast einzig dastehende Rolle spielen. Diese neutralen Mächte haben die Möglichkeit, ihre Bande den Staatsmännern der Länder, die aus Rücksicht auf die Volksstimmung die größten Schwierigkeiten haben, zu lösen, aus der jetzigen machtpolitischen Lage den notwendigen Schluß zu ziehen. Eine taktische Hilfe hier könnte unendlich viel Blut und Tränen ersparen, um nun eigenen wie fremden wirtschaftlichen und ethischen Werten zu schützen."

Diese verständigen Ausführungen des Stockholmer Ententediplomaten werden in London und in Paris wohl keine Gnade vor den Augen der Interessenten finden, da die Fata Morgana der amerikanischen Hilfe und der edle Ursprung ihrer Bewaffnung kaum gründlicher zerstört werden kann.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Dez. Amtl. WTB. Drahtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen der Front lebte am Tage die Gefechtstätigkeit vorübergehend auf. Auf dem östlichen Maasufer war sie auch während der Nacht lebhaft. Oestlich von Luneville brachten Erkundungsabteilungen eine Anzahl Gefangene aus den französischen Gräben ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespasee, im Cernabogen und auf dem östlichen Wardarufer zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Tagsüber war das Feuer auf der Hochfläche von Asiago und dem Lombardischen gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Seekrieg.

U-Booterfolge.

Berlin, 27. Dezember WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote neuerdings **18 000 Bruttoregistertonnen** versenkt. Unter den versenkten Schiffen befindet sich ein großer Dampfer von mindestens 6000 Bruttoregistertonnen, ferner ein neuer englischer Dampfer anscheinend vom Einheitstyp, der aus einem durch 5 amerikanische Zerstörer und mehrere Bewacher stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie der französische Segler „Notre Dame de Rostrenen".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neues von den Helden vom „Seeadler".

London, 28. Dez. WTB.

Das Reutersche Büro meldet aus Wellington: von Luckner und 10 andere Deutsche, die zur Besatzung des „Seeadlers" gehörten und anfangs Oktober in einer bewaffneten Barkasse gefangen genommen wurden, sind am 13. Dezember in einer Barkasse aus einem Ort in Neuseeland, wo sie interniert waren, geflüchtet. Drei Tage später bemächtigten sie sich einer Yacht und machten die Besatzung zu Gefangenen. Die Deutschen werden einige Tage nachher bei ihrer Ankunft in Fernside wieder gefangen genommen.

Bulgariens Kriegsziel.

Sofia, 28. Dez. WTB.

Die Pol. Tel.-Ag. meldet: Der Nationalkongreß in Rababag hat eine Tagung geschlossen, nach dem einstimmig eine Entschließung angenommen worden war, in der die Vereinigung der ganzen Dobrudscha bis zur Donaumündung mit Bulgarien verlangt und erklärt wird, daß die Bevölkerung der Dobrudscha eine Wiederkehr der rumänischen Herrschaft diesseits der Donau nicht dulden und selbst mit bewaffneter Hand gegen jeden Angriff auf ihre Rechte und gegen ihre Freiheit kämpfen würden. Die bulgarische Regierung und das bulgarische Volk werden gebeten, die gerechte Sache der Dobrudscha zu unterstützen und zu verteidigen. An alle Völker und an alle Vertreter der Staaten, die berufen sind, den Frieden unter den Kriegführenden wiederherzustellen, wird die Bitte gerichtet, den dringenden Forderungen der Bevölkerung der Dobrudscha ein geneigtes Ohr zu leihen und ihre Entschlüsse bezüglich des künftigen politischen Schicksals dieses Gebietes den Forderungen anzupassen. Ein Ausschuß wurde damit beauftragt, unverzüglich eine Denkschrift im Sinne dieser Forderung auszuarbeiten und den Regierungen der kriegführenden und der neutralen Staaten zu überreichen.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 27. Dez. WTB.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Gestern wurde der Direktor der Internationalen Bank, Putiloff, verhaftet infolge eines an Miljukow gerichteten Briefes, den man beim General Alexejew gefunden hatte, worin Alexejew Miljukow aufforderte, alle Maßnahmen zu Gunsten Kornilows und der verhafteten Offiziere zu treffen, damit sie nicht vom revolutionären Kriegsgerichtshof abgeurteilt würden. Alexejew versicherte, daß Kerenski, Savenkoff und Filonenko den revolutionären Kriegsgerichtshof wünschten, um ihre Teilnahme an der Verschwörung zu verheimlichen. Der Brief enthielt alle Einzelheiten des gemeinsamen Unternehmens von Korniloff, Kerenski, Savenkoff und Filonenko. Weiter bittet Alexejew um die Adresse von Wschnogradsky und Putiloff, um von diesen 300 000 Rubel zugunsten der bei dem Unternehmen von Korniloff verhafteten Offiziere zu erhalten. Alexejew fordert Miljukow auf, Wschnogradsky zu überreden, daß er diese Offiziere nicht im Stiche läßt, mit denen er durch die Gemeinsamkeit der Ideen und der Vorbereitung eng verbunden ist.

Die Anklage gegen Caillaux.

Genf, 28. Dez. WTB.

Wie die Caillaux bestimmenden Blätter melden, ist die Aufhebung der parlamentarischen Immunität Caillaux auf Grund der Anschuldigung erfolgt, Caillaux habe während des Krieges die Auflösung der Bündnisse zwischen den Alliierten betrieben und auf diese Weise den Fortschritten der feindlichen Armeen Vorschub erleitet.

Zu den Friedensverhandlungen im Osten.

Die Auffassung in Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Blätter betonen die große Bedeutung des am ersten Weihnachtsfeiertag in Brest-Litowsk erfolgten Zusammentretens über die Grundlagen eines allgemeinen Friedens. Das „Fremdenblatt" sieht in der Raschheit, mit der dieses hochersehnliche Resultat erreicht wurde, einen Beweis für den aufrichtigen und ehrlichen Friedenswillen des Vierbundes und Rußlands und schreibt: Heute kann niemand mehr leugnen, daß das Friedensprogramm des Vierbundes ernst gemeint war, und heute wird es niemand wagen dürfen, die Aufrichtigkeit des Vierbundes zu bestreiten, Frieden zu schließen, heute, da die Einigung zwischen Rußland und dem Vierbund erfolgte. Es hängt jetzt ganz von den Westmächten ab, ob die Menschheit tatsächlich von dem furchtbaren Uebel des Weltkrieges erlöst werden soll. Diese wissen jetzt ganz genau, daß der Vierbund einen Frieden ernstlich und aufrichtig anstrebt. Sie wissen aber auch, daß Rußland von demselben Gefühl beseelt ist, und sie mögen nun mit sich zu Rate gehen, welche Folgerungen sie daraus ziehen werden. Beharren sie darauf das Schwert weiter zu schwingen, so wird die ganze Welt wissen, daß in der Entente die Freunde des Eroberungskriegs zu suchen sind.

•

Die Budapester Blätter besprechen den Verlauf der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk mit größter Genugtuung und betonen einhüllig die Bedeutung der Veröffentlichung unserer Friedensbedingungen, da damit den Ententestaatsmännern die letzte Waffe entrissen sei, ihre Völker über unsere angeblichen Absichten frevelhaft irregeführen. Der „Pester Lloyd" schreibt: Wir meinen es ernst mit dem Frieden. Das haben wir in Brest-Litowsk so deutlich gezeigt, daß die Entente endlich davon überzeugt sein sollte. Wir treiben auch keine Geheimdiplomatie mit dem Frieden und den Friedensbedingungen. Wir haben in Brest-Litowsk eine offene und klare Sprache geführt, die nur mißverstehen kann, wer sich nicht zum Frieden verstehen will. — „Pesti Hirlap" schreibt: Es wird auf die ganze Menschheit angenehm wirken, daß die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk in der vollsten Oeffentlichkeit geführt werden, ein klarer Beweis für die ehrlichen und guten Absichten der verhandelnden Parteien, zugleich ein Beweis dafür, daß geradeso wie die russischen Volkskommissare auch die Mittelmächte vor der Welt nichts zu verheimlichen haben. Den Standpunkt der Delegationen in der Frage des Selbstbestimmungsrechtes müssen wir völlig billigen, denn gerade vom Gesichtspunkt der Monarchie und namentlich Ungarns aus können wir von dem wichtigen Grundsatz nicht abweichen, daß innere Fragen einzelner Staaten nicht zwischenstaatlich erledigt werden können.

Nahrungsmittel-Versenkungen.

Die englische Regierung sorgt dafür, daß über versenkte Nahrungsmittel nur höchst spärliche Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gelangen. Denn nichts ist so geeignet, der englischen Bevölkerung den Ernst der U-Boot-Gefahr vor Augen zu führen, als gerade die Versenkungen solcher Waren, deren Ankunft man sehnsüchtig in England erwartet. Wenn es aber der Zufall will, daß solche Versenkungen mit Ungeschicklichkeiten der englischen Schiffsraum-Regelung zusammenhängen, so läßt sich eine Kritik nicht unterdrücken, welche dann die für die englische Regierung so unliebsamen Einzelheiten an das Licht bringt.

So wird im „Journal of Commerce" vom 4. Dezember heftig darüber Klage geführt, daß durch den amtlichen Wirrwarr in den letzten Tagen zwei wertvolle Schiffe mit wertvollen Ladungen den U-Booten zum Opfer gefallen seien. Es handelt sich erstens um ein Schiff, welches 12 000 Tonnen Fleisch mit sich führte. Was die Versenkung dieser Ladung bedeutet, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man an die vor kurzem gemachte Mitteilung von Sir Arthur Papp denkt, daß die Versenkung eines Fleischdampfers mit 3 500 000 Pfund Fleisch, also 1750 Tonnen, die Versorgung von Edinburgh für 5 Wochen sicherstellen würde. Der Verlust der gewaltigen Ladung von 12 000 Tonnen Fleisch würde also eine Stadt in der Größe von Edinburgh (etwa 350 000 Einwohner) für über 7½ Monate sichergestellt haben. Oder, um ein anderes Beispiel zu wählen: Es betrug die Versorgung des Londoner Marktes mit Rind-, Hammel- und Schweinefleisch nach den Angaben eines Fachblattes des Fleischhandels im Jahre 1916 im Ganzen 303 488 Tonnen (heimisches und eingeführtes Fleisch). Unter Zugrundelegung dieses Verbrauchs hätte also die versenkte Fleischladung ausgereicht, die Londoner Bevölkerung etwa ½ Monat mit Fleisch zu versorgen.

Eine zweite, nicht minder harte Enttäuschung war die Versenkung eines Dampfers mit Tee. Im Hinblick auf die Ankündigung des englischen Nahrungsmittel-Diktators, daß man die herrschende Tee-Knappheit durch Zur-Verfügung-Stellung von Frachtraum mildern wolle, muß die Versenkung dieses Dampfers besondere Enttäuschung hervorgerufen haben.

Beide Fälle ereigneten sich in der Weise, daß jene Schiffe schon den sicheren Hafen erreicht hatten, dort aber wegen Ueberfüllung nicht ausladen konnten und wieder in See gehen mußten. Und in beiden Fällen „merkte das U-Boot und die gesamte Ladung ging verloren", so schreibt das „Journal of Commerce". Der Zorn, welcher sich über die Verkehrungen des englischen Schiffahrts-Diktators ergießt, ist begreiflich. Ob er völlig gerechtfertigt ist, muß bezweifelt werden. Denn gerade die Stauungen in den englischen Häfen sind ja zum großen Teil eine Folge des U-Boot-Krieges, welcher zur Schließung wichtiger englischer Häfen geführt hat und damit eine Ueberlastung anderer englischer Häfen bewirkte. Auch das Convoy-System dürfte nicht gerade dazu beitragen, die Erledigung der Hafenarbeiten in England zu erleichtern. Für uns freilich ist es einerlei, ob dieses oder jenes Moment die Ursache für die erfreulichen Zustände in den englischen Häfen und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

deren Wirkungen auf den Schiffahrts-Verkehr ist. Die Hauptsache bleiben für uns die Versenkungen und gerade Stichproben, wie die hier genannten, können immer wieder unser Vertrauen darin bestärken, daß die U-Boote zur rechten Zeit am Platze sind.

Vermischte Nachrichten.

Der erste englische Tank in Berlin.

Die Fahrt des ersten englischen Tanks durch die Straßen Berlins gestaltete sich zu einer großartigen Schaustellung. Trotz des heftigen Schneegestöbers hatten sich zur angegebenen Zeit 11 Uhr vormittags hunderte von schaulustigen Berlinern in der Bülow- und Tauentzienstraße eingefunden, um diesen englische Ungetüm, das besonders in der „Tankschlacht von Cambrai" einen so kläglichen Zusammenbruch erlitten hatte, selbst in Augenschein zu nehmen. Des Staunens war kein Ende. Langsam kroch der Wagen durch den tiefen Schnee und fand seine Aufstellung am Zoo. Der Tank besitzt eine Länge von 8 Meter, eine Höhe von 2.20 Meter und eine Breite von 3 Meter. Sein Gewicht beträgt etwa 20 Tonnen. Angetrieben wird er durch einen englischen Daimlermotor von 100 PS und seine Geschwindigkeit beträgt etwa 5 Kilometer in der Stunde.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 29 Dezember 1917.

Ehrentafel.

Vizefeldwebel Arthur Zeller, Sohn des verst. Volksschulrektors hier, hat das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten.

Sonntagsgedanken.

Neuer Morgen.

Zur Jahreswende.

Ich finde Dich, wo ich, o Höchster, hin mich wende:
Am Anfang find ich Dich, und finde Dich am Ende.

*

Nicht rückwärts schauen, immer vorwärts, zuletzt sogar immer über dieses Leben hinaus.

*

Hand an den Pflug gelegt und gespannt nach vorn geschaut. Dann gibt eine gerade, tiefe Furche. Wollten wir blos nach den Schollen sehen, die rechts und links fallen, so würden wir nimmermehr des Ackers Herr.

* **Vortrag mit Lichtbildern.** Prof. Hauptmann Hermelink (Unterrichtsoffizier beim Stellv. Generalkommando) wird am Samstag, abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Rößle" hier einen Vortrag mit Lichtbildern über „Die Kriegslage am Jahresende" halten. Da Hauptmann Hermelink auch in Nagold als guter Redner bekannt und in seiner Eigenschaft als Aufklärungs-Offizier und Mitglied des Stellv. Generalkommandos in der Kriegslage genau unterrichtet ist, dürfte sich der Abend zu einem recht interessanten gestalten.

Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Nagold.

* Am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, fand im Saal des Gasthofs zur „Traube" hier die Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Vereinsvorstand Gutsbesitzer Link-Tröllleshof begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder.

Hierauf hielt Oberamtmann Kommerell einen Vortrag über die Bestimmungen der Schlachtvieh-Aufbringung. Der Redner gab eine eingehende, verständliche Begründung dieser einschneidenden Maßnahmen, die wohl als lästig und manchmal auch drückend empfunden würden. Er wußte die Beweggründe aber so stichhaltig vorzuführen, daß wohl alle Landwirte die Notwendigkeit der Maßnahmen einsahen. Man habe in Württemberg noch zugewartet, als in den übrigen Bundesstaaten die neuen Bestimmungen schon längere Zeit in Kraft waren. Da sich die Sachlage aber nicht gebessert habe, mußte man sich auch in Württemberg zur Durchführung dieser Bestimmungen entschließen und die Aufbringung des Viehs durch das Umlageverfahren vornehmen. Am 1. Nov. sei deshalb eine diesbezügliche Verfügung der Fleischversorgungsstelle erschienen, die die Aufbringung des Viehs zur Versorgung des württembergischen Heereskontingents ermöglichen soll. Geschont werden Ein- und Zweikuhhaltungen, Milchtiere und Zuchttiere, wo andere Tiere nicht vorhanden sind, überhaupt Tiere, welche für die Wirtschaftsführung von besonderer Wichtigkeit sind. Auch wird so viel wie möglich Rücksicht auf die Verhältnisse des Bezirks wie des Viehbesitzers genommen. Vom Kommunalverband wird die Umlage auf die Gemeinden im Verhältnis der Stückzahl verteilt. Die Gemeinden haben die von ihnen verlangte Anzahl wiederum auf die Viehbesitzer umzulegen, wobei die örtlichen Verhältnisse Berücksichtigung finden sollen. Als Obmannskäufer tritt der landw. Bezirksverein auf, der die Fleischversorgung für den Bezirk zu organisieren hat.

Als zweiter Redner erklärte Johann Gutsbes. Link die Notwendigkeit der Schweineabschlachtung, die sich aus der Futterverschärfung ergebe. Nach dieser vorläufigen Feststellung sei die Ernte nicht so reichlich ausgefallen, daß man die Schweine in dem Maße daran teilnehmen lassen könne, als es unser heutiger Schweinebestand erfordern würde. Auch habe unser Schweinebestand im letzten Jahr um beinahe 10 % zugenommen. Die Zuchtschweine sollen erhalten bleiben. Dem Erzeuger soll auch ein Schwein zur Hausschlachtung belassen werden. Außerdem könne sich jeder Landwirt mit dem von ihm gelieferten Fleisch bis zum 31. Dezember nächsten Jahres eindecken. Bis zum 15. Januar sollen die anfallenden Schlachtungen durchgeführt sein. Der Vortragende legte den Landwirten eindringlich dar, wie notwendig und dringend die von ihm besprochenen Maßnahmen der Schweineabschlachtung im Interesse der Versorgung des Heeres und der Zivilbevölkerung sei.

Lebhafter Beifall auf die beiden Vorträge wie auch die nachfolgende Aussprache bewiesen, daß die Landwirte die Ausführungen so aufgenommen hatten, wie sie verstanden sein wollen.

Der vom Vereinssekretär Oberamtssparkassier Gaiser erstattete Kassenbericht für das Jahr 1916, wies ein Vereinsvermögen von 11 206 ℳ 57 ₰ auf. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 1085.

Dem Vereinssekretär wurde hierauf Entlastung und für seine Mühewaltung seitens der Versammlung den wohlverdienten Dank erteilt. Nachdem somit die Tagesordnung erschöpft war, konnte der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung um 5 Uhr schließen.

r **Einziehung der Zweimarkstücke.** Vom 1. Januar 1918 ab gelten die Zweimarkstücke nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Sie werden jedoch noch bis zum 1. Juli 1918 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Wert in Zahlung genommen. Von der Einziehung ausgenommen sind die in Form von Denkmünzen ausgeprägten Zweimarkstücke.

r **Güterverkehr.** Im Hinblick auf die nachteiligen Rückwirkungen, die jeder stärkere Schneefall auf die Güter-An- und Abfuhr zu und von den Bahnhöfen wie überhaupt auf die gesamte Güterverteilung ausübt, werden die Gemeindebehörden noch besonders veranlaßt, in diesem Winter die Freihaltung der öffentlichen Fahrstraßen, namentlich zu den Bahnhöfen, bei Schneefällen mit allen Mitteln Sorge zu tragen.

—

Ebhausen, 25. Dez. Eingesandt. Einen Genuß ganz besonderer Art bot der Liturg. Gottesdienst am 1. Weihnachtsfest seinen Zuhörern, wirkte doch Herr Opernsänger Radfelder vom Stuttg. Hoftheater mit. In 3 Arien, der Weihe des Orts vorzüglich angepaßt, zeigte Herr Radfelder eine wunderbare Tonfülle und eine ergreifende Vortragskunst. — Wir danken dem Künstler an dieser Stelle herzlich und wünschen nur, daß er noch öfter seinen Weg zu uns fände.

Ein Zuhörer.

Aus dem übrigen Württemberg.

Unterjettingen. Leider haben wir in letzter Zeit wieder 2 unserer Gemeindesöhne verloren. Am 25. Nov. ist Fritz Rinderknecht, Sohn des Schreiners Johann Rinderknecht bei Mokke in Flandern von einem Eisenbahnzug im Rücken angefahren worden und war sofort tot. Besonders schwer ist es für die Eltern, da der erste Sohn Invalide ist, der zweite seit Juli vorigen Jahres vermißt, der dritte gefallen und nun der vierte und letzte tödlich verunglückt ist. — Auch die Familie des Simon Walter ist schwer heimgesucht worden. Der zweitälteste Sohn Wilhelm, 26 Jahre alt, ist am 26. Nov. durch einen Granatvolltreffer an einem Brennpunkt im Westen den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Die ganze Gemeinde nimmt regen Anteil an dem schweren Verlust, der beide Familien so hart betroffen hat. Ehre den tapferen Kämpfern!

Unterjettingen. Unteroffizier Friedrich Henne wurde zum Vizefeldwebel und Gefreiter Johannes Egeler zum Unteroffizier befördert. Für tapferes und mutiges Verhalten vor dem Feinde wurden mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet: Unteroffizier Georg Bröſamle, Ablerwirt, bisher Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille, Fahrer Georg Oesterlen, Fr. S. und Pionier Jakob Niethammer, Math. S.

r **Stuttgart.** Der Vizekanzler Exzellenz v. Payer, der schon seit Ende Oktober ans Krankenlager gefesselt ist, hat, wie das „Neue Tagblatt" hört, sein Amt immer noch nicht übernehmen können. Er leidet an einer zwar hartnäckigen, aber in absehbarer Zeit heilbaren Occipital-Neuralgie (Nervenschmerzen im Nacken), hervorgerufen durch allgemeine Ueberanstrengung. Er befindet sich in der ärztlichen Behandlung von G.h. Hofrat Professor Dr. v. Köstlin, der den bekannten Berliner Nervenspezialisten Professor Oppenheim zur Beratung beigezogen hat.

r **Tübingen.** Der schon oft, u. a. auch mit Zuchthaus vorbestrafte 35 Jahre alte Schreiner Konrad Hahn von Merklingen war im März 1915 bei der Handwerkskammer Ulm als Bote angestellt. In dieser Eigenschaft schwindelte er verschiedenen Leuten vor, er könne ihnen Leder und Weizen verschaffen. Ferner gab er sich als reicher Holzaufkäufer für bedeutende Firmen in Pforzheim und Mannheim aus. Seine Betrügereien belaufen sich in die Hunderte. In Münsingen verübte er an einem Knaben ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. Unter Einrechnung von drei Jahr im Zuchthaus erkannte die Strafkammer auf eine Gesamtzuchthausstrafe von $4^1/_2$ Jahren.

r **Rottenburg.** Nach langem schwerem Leiden ist K. Forstmeister Josef Uhl im Alter von 53 Jahren gestorben.

Zum Geburtstag unseres Landeswappens.

(30. Dezember.)

Am 30. Dez. ds. Js. sind es 100 Jahre her, daß in Württemberg das derzeit gebrauchte Landeswappen bezw. Staatssiegel zur Einführung gekommen ist. Es zeigt — der Entwurf stammt von dem Stuttgarter Maler und Architekten Thouret (geb. 1737, gest. 1815) — einen ovalrunden, mit goldenem Eichenkranz umwundenen, pfahlweise geteilten Schild, darüber Helm und Krone. Die 2 Schildfelder sind vornen oder rechts drei übereinandergelegte mit der Spitze gegen links gekehrte schwarze Hirschhörner (auf Gold, wovon die zwei oberen vier, das untere aber drei Zinken hat; hinten oder links drei übereinandergehende schwarze Löwen, gleichfalls auf Gold; Schildhalter sind rechts der Löwe (mit Krone) und links der Hirsch, die auf dem Schildband mit der Inschrift „Furchtlos und treu" stehen. Dieses Wappen hat eine außerordentlich lange Entwicklungsgeschichte und demgemäß auch eine stattliche Anzahl von Vorgängern. Denn die Hirschstangen, das Zeichen der Häuser (Veringen-Nellenburg-Württemberg begegnen uns als Siegel bereits 1228, während die Löwen das Zeichen der alten Staufer) und die Königskrone, wie das Schildband erst 1806 (mit der Erhebung des Landes zum Königreich) dazu kamen. Dafür sind in dem neuen Wappen aber weggelassen worden eine große Zahl anderer, im Laufe der Jahrhunderte in die Wappen aufgenommenen Zeichen: die Reichssturmfahne, die Zeichen von Mömpelgard und Tübingen, Teck und Justingen, sowie die von Hall, Heidenheim, den Reichsstätten Limpurg, Ellwangen, Bönnigheim usw. Das schönste Bild zeigte das Wappen, das je nach den Zeiten als Reiter-, Banner- oder Staatssiegel Verwendung fand, unter dem Herzog Ludwig; das einfachste ist das heutige. Ob dieser Einfachheit auch seine Schönheit entspricht, ist freilich eine andere Frage. In Ströhls „Deutscher Wappenrolle" ist z. B. zu lesen: „Das württembergische Staatswappen von 1817 ist ein treffliches Beispiel, zu zeigen, wie man ein Wappen nicht aufreißen soll". Indessen wird man den endgültigen Austrag dieser rein äußeren Frage oder eine entsprechende Aenderung ruhig kommenden Tagen überlassen können.; denn augenblicklich ist wohl die Hauptsache, daß Schwabenland, seine Feldgrauen und sein Heimatheer, das „furchtlos und treu" gleich den übrigen Stämmen des Reichs in möglichst fruchtbare Taten umsetzt.

Familiennachrichten.

Auswärtige.

Gestorben: Friederike Roth, 67 Jahre alt, Egenhausen; Christine Hamberger geb. Kalmbach, 60 Jahre alt, Altensteig; Frau Friedericke Bleicher, geb Haas, Freudenstadt; Eva Katharine Kübler, geb Stolz, 62 Jahre alt, Bad Teinach; Jakob Lörcher, Rentschler, 74 Jahre alt, Aichbach; Gottlieb Schad, 58 Jahre alt, Wörnersberg.

Letzte Nachrichten.

(Amtliche WTB.)

Die französische Kammer lehnt die Teilnahme an den Friedensverhandlungen einstimmig ab.

Paris, 28. Dez. WTB. Drahtb. In der Kammer interpellierten Arguine (Radikal) und Sembat (Soz.) über die Vorgänge in Rußland. Pichon führte in seiner Antwort u. a. aus: Die jetzige russische Regierung habe sich selbst offizielle Beziehungen zu den Alliierten unmöglich gemacht. Dank der Bolschewiki befindet sich Rußland heute in voller Auflösung und Deutschland bemüht sich, das Werk der Zerstörung der russischen Militärmacht fortzusetzen und einen Abgrund zwischen Rußland und den Alliierten zu schaffen. Unsere Kriegsziele sind in den wiederholten Erklärungen unserer Minister und in den Tagesordnungen des Parlaments bezeichnet: **zuerst siegen!** (Beifall.) Lloyd George hat es erst gestern wiederholt: man erhält den Frieden nur durch den Sieg. Siegen warum? Für Eroberungen? Um zu unterdrücken oder zu herrschen? Mit nichten! Um der Welt Friede, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit zu sichern! Die Wiederherstellung Elsaß-Lothringens festet Gewähr für einen dauerhaften Frieden. **Wir werden den Krieg erst dann als gewonnen betrachten, wenn Deutschland erklären wird, daß es bereit sei einen Frieden anzunehmen, der auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Wiedergutmachung des begangenen Unrechts begründet ist.** Die Alliierten wollen auch ein unabhängiges und unteilbares Polen mit aller Garantie einer freien wirtschaftlichen und militärischen Entwicklung. Das was uns von dem Feind unterscheidet ist das Streben nach einem gerechten und dauerhaften Frieden. An dem Tage, wo man wegen den Friedensbedingungen an uns herantreten wird, werden wir sie mit unseren Bundesgenossen zusammen prüfen. **Ein solch undiskutierbarer Friedensvorschlag aber verdient nicht erwogen zu werden.** Entweder werden die russischen Verhandlungen zum Ziele führen und dann wird dies die Kapitulation Rußlands sein, oder die Verhandlungen werden scheitern. **In beiden Fällen wird für uns der Krieg weitergehen.** Deutschland hat sich die ungeheuerliche Aufgabe gesetzt, die Welt zu besiegen, **aber die Welt wird siegen und die Franzosen werden einen beträchtlichen Anteil an dem Siege haben.** Darauf nahm die Kammer mit allen 384 abgegebenen Stimmen eine Tagesordnung an, wonach die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt und im Vertrauen zu ihr zur Tagesordnung übergeht.

—

Die Kriegslage am Abend des 28. Dezember.

Berlin, 28. Dez. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Mutmaßl. Wetter am Sonntag und Montag.

Bewölkt bedeckt und mit Schneefällen verbunden.

[illegible]
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei [illegible]

Bestellt den „Gesellschafter"!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Füttert die hungernden Vögel!

Amtliches.

K. Oberamt Nagold.

Ausfuhrverbot für Stroh.

Wegen Sicherstellung des für die Zwecke der Kriegswirtschaft aufzubringenden Strohs wird hiemit mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Ausfuhr von Stroh von **Roggen, Weizen, Dinkel, Emer, Einkorn, Hafer, Gerste, Ackerbohnen, Erbsen, Wicken** und **Kleesamen** aus dem Oberamtsbezirk nur mit schriftlicher Genehmigung des Oberamts zulässig ist.

Nagold, den 27. Dez. 1917.

Kommerell.

Höchst- und Richtpreise für Gemüse
vom 22. Dezember 1917 bis auf Weiteres
nach den Stuttgarter Richtpreisen.

		im Großh.	im Kleinh.
Endiviensalat	1 St.	6—12 ₰	8—15 ₰
Wirsingkohl	1 Pfd.	13 ₰	16 ₰
Blumenkohl	1 St.	25—130 ₰	30—160 ₰
Rettich	1 St.	5—10 ₰	7—12 ₰
Kohlraben	1 Pfd.	12 ₰	15 ₰
Selleriе	1 St.	16—25 ₰	13—30 ₰
Bodenkohlraben	1 Pf.	3 ₰	4 ₰
Sp'nat	1 Pfd.	24 ₰	28 ₰
Rosenkohl (abgepflückt, ohne Strunk)	1 Pfd.	55 ₰	65 ₰
Längliche Karotten (lange und halblange gelbe Rüben) ohne Kraut	1 Pfd.	11 ₰	14 ₰
Runde kleine Karotten (ohne Kraut)	1 Pfd.	20 ₰	24 ₰
Rote Rüben (ohne Kraut)	1 Pfd.	11 ₰	14 ₰
Weiße Rüben	1 Pfd.	3 ₰	4 ₰
Weißkohl (Rund- und Spitzkraut)	1 Pfd.	9 ₰	11 ₰
Rotkohl	1 Pfd.	14 ₰	18 ₰
Grünkohl	1 Pfd.	14 ₰	18 ₰
Kürbis	1 Pfd.	10 ₰	15 ₰

Richtpreise für Obst
vom 22. Dezember 1917 bis auf Weiteres
nach den Stuttgarter Richtpreisen.

		im Großh.	im Kleinh.
Aepfel gepflückt, sortiert	1 Pfd.	28—35 ₰	35—40 ₰
„ unsortiert	1 Pfd.	18—28 ₰	22—33 ₰
Schütteläpfel	1 Pfd.	12 ₰	15 ₰
Birnen gepflückte	1 Pfd.	18—30 ₰	22—35 ₰
Schüttelbirnen	1 Pfd.	10 ₰	12 ₰
Hagenbuttenmark	1 Pfd.	85—100 ₰	100—115 ₰

Nagold.

Die städtischen Kanzleien
bleiben am Montag den 31. Dezember d. Js.
geschlossen.

In dringenden Fällen ist Näheres auf der Polizeiwache zu erfragen.

Den 28. Dezember 1917.

Stadtsch.-Amt: Maier.

Die Oberamtssparkasse und Girokasse Nagold
ist am Montag, den 31. Dezember den ganzen Tag
geschlossen.

Nagold.

Die Herren Landwirte

gend gebeten, die abzugebenden, aber bei uns noch nicht s.

Bestände an Hülsenfrüchte und Gerste

umgehend bei uns anzumelden, da die Reichsgetreidestelle auf **sofortige Ablieferung bringt.**

Paul Schmid und Julius Raaf
Commissionäre der Reichsgetreidestelle.

Zur gefl. Beachtung!

Da ich zur Zeit mit Reparaturen überhäuft bin, ist es mir nicht möglich, in den nächsten Wochen Reparaturen, hauptsächlich an Weckern und Wanduhren, anzunehmen.

Nagold **G. Kläger, Uhrmacher.**

Neu! Praktisch!

Empfehlenswert
ist das Bändchen

Der Kriegsschuh

Anleitung zum Anfertigen und Ausbessern von Stiefeln u. Hausschuhen nach dem Kursus „Kriegs-Schuhfürsorge des Nationalen Frauendienstes" zu Frankfurt a. M.

Von der Reichsbekleidungsstelle warm empfohlen!

Preis 80 Pfg.

Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold.

Steishausen.

Die Untergeschriebenen verkaufen ein ½jähriges und 1jähriges

Einstell-Rind

Christian u. Friedrich Schatz.

Alle Musik-Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alle Zubehör, Saiten u. s. w. empfiehlt in reichster Auswahl

Musikhaus Curth, Pforzheim
Leopoldstraße 17
Arkaden Kiebaitsch-Rotzbrücke.

Ankauf abgespielter Grammophonplatten und Bruch zum vorgeschriebenen Höchstpreise à Mk. 1.75 kg. Alle Reparaturen und Stimmen.

Nachruf

Radfahrerverein Wanderlust Unterjettingen.

Unser Kamerad u. Kassier

Wilh. Walter

ist am 26. November den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, wie auch einen getreuen Kassier und werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Für den Vorstand:
Schultheiß Bröfamle.

Nagold.

Suche zu sofortigem Eintritt ein kräftiges

Mädchen

Näheres zu erfragen bei Frau **Schuler Wwe.**

Zeitungen

möglichst größeres Format und in sauberem Zustand

kauft

jedes Quantum die

G. W. Zaiser'sche Buchhandlg.

Ziehung garantiert 15. Januar 1918.

Geld-Lose
zur
Wohlfahrtslotterie
zur Erleichterung der
Württ. Kriegsfürsorge
1 Los Mk. 3.— 11 Lose 10.00.
Glückskarten mit Verzeichnis Losen 10 Pf. u. 20 Pf.
Preis-Liste 10 Pf.
Hauptgewinne
Eberhard Fetzer
Stuttgart, Königstraße 30
zu allen Lotterie-Geschäften

In Nagold zu haben bei: Fr. Schmid.

Kleesamen

aller Art kaufen

Kohler & Pflaum
Weilderstadt.

Bezirksausschuß für vaterländische Veranstaltungen.

Am **Samstag, 29. Dez.,** abends 8 Uhr wird Hauptmann Hermelink aus Stuttgart (Unterrichtsoffizier beim Stellv. Generalkommando) im Gasth. zum „Rößle" in **Nagold** einen

Vortrag mit Lichtbildern

halten über:

„Die Kriegslage am Jahresende".

Hiezu werden Männer und Frauen freundlich eingeladen.

Oberamtmann Kommerell. Stadtschultheiß Maier. Schulrat Schott.

Zu obigem Vortrag laden die untergeschriebenen Vereine ihre Mitglieder und Angehörigen noch besonders ein:

Krieger- und Militär-Verein.
Lieder- und Sängerkranz.
Turnverein. Gewerbeverein.
Ev. Arbeiterverein.

Statt Karten.

Christine Bessey
Gottfried Bechtold
Verlobte

Oberschwandorf Weihnachten 1917.

40 Zentner

Gerbstoff

hat zu verkaufen

Karl Simmendinger
Mühle Rehrdorf.

Honigpulver

wieder eingetroffen bei

Gustav Heller
Nagold.

Kaufe

jedes Quantum **altes Papier:**

Akten, Bücher, Schreibhefte, Zeitungen, Geschäftspapiere aller Art, Papp-:-: deckeln-Schachteln :-:

unter Zusicherung des sicheren Einstampfens. Säcke zum Fassen werden auf Wunsch gestellt.

Pappenfabrik Gündringen,
August Rhein.

Wohn- u. Geschäftshäuser, Landanwesen Grundstücke, Geschäfte

gesucht!

Wer irgend ein Besitztum oder Geschäft an zahlungsfähigen Käufer gegen Bar oder hohe Anzahlung **verkaufen will,** der schreibe **sofort** mit Preisangabe an die Universal-Vermittlungs-Zentrale, Stuttgart, Kaiserstr. 68 I

Losungsbüchlein

für das Jahr 1918

soeben erschienen und zu haben bei

G. W. Zaiser, Buchhdl. Nagold.

Ev. Gottesdienst in Nagold.

Am Sonntag nach dem Christfest, 30. Dez. ½10 Uhr Predigt.

½1 Uhr Christenlehre (Söhne).

Montag, 31. Dez. abends ½6 Uhr Silvesterabendgottesdienst. Opfer für das Vereinshaus.

Dienstag, 1. Jan. Neujahrsfest ½10 Uhr Predigt 5 Uhr Predigt.

Kath. Gottesdienst in Nagold:

Sonntag, 30. Dez. 9½ Uhr Predigt und Amt.

2 Uhr Andacht.

Montag 9½ Uhr in Altensteig.

6 Uhr abends Jahresschlußfeier.

Dienstag (Neujahrsfest): 9½ Uhr Predigt und Amt.

Gottesdienst der Methodistengemeinde in Nagold:

Sonntag, 30. Dez. vorm. ½10 Uhr Predigt. Abends ½8 Uhr Predigt.

Mittwoch abends 8 Uhr Gebetstunde.